

Die Gutachtengesetze im Reichstag. Kompromißbemühungen um die Deutschnationalen.

Reichstag = Sitzungsbericht.

Berlin, 26. Aug. Die zweite Lesung der Gutachtengesetze nahm heute ihren Anfang. Abg. Dietrich (D.N.) kritisiert das Verhalten des Reichspräsidenten bei der letzten Regierungsbildung und hält dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vor, daß er seine Machtbefugnisse überschreite. — Abg. v. Gräfe (N.S.) beantragt, die Verhandlungen auszusetzen, bis der Reichsbankpräsident erschienen sei. — Abg. Reil (Soz.) sieht die Wurzel des Währungsübels in der verfehlten Kriegsjananzpolitik. — Abg. Lammer (Z.) erklärt die Bereitwilligkeit der deutschen Industrie, die schwere Belastung auf sich zu nehmen. — Abg. Kay (K.) lehnt die Vorlagen ab. — Abg. v. Kullenkampff (D.N.P.) hält die Rentenmark als endgültiges Zahlungsmittel nicht für geeignet und plaidiert darum für die Annahme der Bankgesetze. — Abg. Feder (N.S.) nennt die Vorlagen einen Versuch, das deutsche Volk in die Zinsnechtschaft des internationalen jüdischen Kapitals zu bringen. — Reichswirtschaftsminister Ham verwirft die Rentenmark, nimmt den Reichsbankpräsidenten in Schutz und betrachtet die vorliegenden Gesetze nicht als besonders wertvolle Errungenschaft, ohne ihre Nachteile zu übertreiben. — Abg. Graf Bernstorff (D.) hält lange Reden nicht für das Mittel, vom Fleck zu kommen und empfiehlt die möglichst schnelle Annahme. — Abg. Dr. Pfeleger (N.S.P.) konstatiert zu wenig Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft bei der Umwandlung der Rentenbank. — Abg. Holzamer (W. Bergg.) setzt sich für Handel und Gewerbe ein, die kreditbedürftig seien. — Abg. Kunze (D.S.) erblickt in der Goldnotenbank das Instrument der Hochfinanz zur Verklavung des deutschen Volkes. — Abg. Dr. Lejeune (D.N.) lehnt bei der zweiten Beratung des Industriebelastungsgesetzes die Vorlage ab. — Abg. Frauender (Soz.) wendet sich gegen die Kommunisten. — Abg. Roenen (K.) erhofft von den Gesetzen nichts Gutes für die breiten Massen, worin ihm Abg. Schröder (N.S.) zustimmt. — Abg. Dr. Becker (D.N.P.) hebt diese Uebereinstimmung hervor und rechtfertigt sich der Opposition gegenüber wegen seiner Zustimmung zu dem Gutachten. — In der zweiten Beratung des Reichsbahnpersonalgesetzes stimmt Abg. Schumann (Soz.) der Vorlage zu. — Sodann werden die Eingänge verschiedener Anträge und Entschlüsse verlesen, die sich auf die Räumung der besetzten Gebiete, die Außerkräftsetzung der Gesetze beim Nichtzustandekommen der Anleihe, auf die Revision der Anordnungen der Rheinlandkommission, Sicherung der Beamtenrechte des Reichsbahnpersonals und die Kriegsschuldfrage beziehen. — Zum Schluß verteidigt Reichsverkehrsminister Deser die Teilnahme des Staatssekretärs Bergmann bei den Londoner Verhandlungen. Die Weiterberatung erfolgt morgen.

Kompromißbemühungen.

Berlin, 26. Aug. Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem Mantelgesetz über den Londoner Vertrag einen Paragraphen einzufügen, wonach die Reichsregierung darauf hinzuwirken hat, daß die über die im Artikel 428 des Versailler Vertrages bezeichneten Grenzen hinaus besetzten Gebiete baldmöglichst, jedenfalls erheblich vor dem 15. August 1925 geräumt werden, ferner daß die Kölner Zone unter allen Umständen am 10. Januar 1925 endgültig geräumt wird, daß Sicherheit dafür geschaffen wird, daß künftig die in der Vereinbarung über die militärische Besetzung der Rheinlande vom 28. Juli 1919 für die Befugnisse der Besatzungsbehörden gezogenen Grenzen nicht überschritten u. daß insbesondere die Bewohner der Rheinlande in den Genuß ihrer allgemeinen Menschenrechte und staatsbürgerlichen Grundrechte nicht geschnürt werden.

Auch das Zentrum bemüht sich im Sinne der Andeutungen, die Hergt am Montag in seiner Rede gemacht hat, Verbesserungsvorschläge zu finden.

*

Wie die Blätter mitteilen, haben alle Versuche, die gestern im Reichstag von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, um die Deutschnationalen zu einer Haltung zu bewegen, die der Verabschiedung der Dawesgesetze nicht gefährlich werden kann, zu keinem Resultat geführt. Die von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Anträge über frühere Räumung und einer sach-

gemäßen Handhabung und Auslegung des Rheinlandabkommens seien nach einer parteioffiziösen Mitteilung der Deutschnationalen von diesen nicht als vollständig genügend anerkannt worden, weil sie in das Mantelgesetz nur eine Aufforderung an die Regierung aufnehmen, auf dieses Ziel hinzuwirken. Vom deutschnationalen Standpunkt aus sei zu fordern, daß die Erreichung dieses Zieles eine Bedingung für das Inkrafttreten des Gesetzes wird. — Auch die Resolution der Deutschen Volkspartei über die Kriegsschuldfrage erscheint den Deutschnationalen nicht als ausreichend. — Der Antrag des Abg. Dr. Bredt von der Wirtschaftl. Vereinigung wegen der Aufhebung des verfassungswidrigen Charakters des Eisenbahngesetzes dürfte nicht die Mehrheit des Hauses finden, da auch die Sozialdemokraten gegen ihn stimmen würden. — Auch die Reichsregierung soll, laut „Berliner Lokalanzeiger“ gestern in einer Kabinettsitzung ihren Standpunkt, daß man für das Eisenbahngesetz eine Zweidrittelmehrheit verlangen müsse, bestätigt haben. Alles in allem sehen die Blätter nunmehr keine andere Möglichkeit, als die Auflösung des Reichstags.

Rundgebungen für Annahme des Abkommens.

Berlin, 26. Aug. Aus allen Teilen der besetzten Gebiete gehen der Reichsregierung immer noch zahlreiche Rundgebungen aus allen Bevölkerungsschichten zu, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Reichstag die Dawesgesetze annimmt. Neben der Rundgebung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen liegen u. a. Rundgebungen vom Magistrat, dem Ältestenausschuß der Stadtverordnetenversammlung Wiesbaden vor, worin im besonderen auf die traurige Lage der wirtschaftlich aufs äußerste belasteten Stadt Wiesbaden hingewiesen wird. Weitere Telegramme ähnlichen Inhalts sind aus Bingen und Reddinghausen eingegangen. In einem Telegramm der Organisation des Einzelhandels für Rheinland und Westfalen wird ausgedrückt, daß der Mittelstand des besetzten Gebietes die Annahme der Gesetze fordert. In ähnlichem Sinne sind die Telegramme des Wirtschaftsausschusses des Tabakgewerbes des besetzten Gebietes, des Vereins selbständiger Kaufleute in Worms, der Industrievereinigung Worms u. des Wormser Börsenvereins gehalten. Die Zentrumspartei Gelsenkirchen fordert die Annahme des Abkommens, weil kein Erwerbsstand des besetzten Gebietes die Last länger tragen kann. Auf die katastrophalen Wirkungen der Nichtannahme wird auch in den Telegrammen der katholischen Arbeiterschaft des bergischen Landes und der sozialdemokratischen Partei der Bezirke Bochum und Gelsenkirchen hingewiesen. Endlich liegen noch Telegramme der Handelskammern von Essen, München-Gladbach und Duisburg-Ruhrort vor, die sich in gleicher Weise für die Annahme der Dawesgesetze aussprechen. In Telegrammen an den Reichszentraler wurde weiter mitgeteilt, daß die Handelskammern des besetzten Gebietes in letzter Minute an die Fraktion der deutschnationalen Volkspartei telegraphisch einen dringenden Appell richteten, sich für die Annahme des Gutachtens auszusprechen.

Die Reichsfinanzen.

Berlin, 23. Aug. Die Uebersicht über die Finanzgebarung des Reichs in der zweiten August-Dekade weist folgende Ergebnisse auf (in Millionen Goldmark):

1. Einzahlungen: a) Steuern, Zölle und Gebühren 162,4, b) Verschiedene Verwaltungseinnahmen 11,3, Summe der Einzahlungen 173,7. 2. Auszahlungen: a) Allgemeine Reichsverwaltung 50,8, b) Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden 114, c) Rückkauf von Goldschahnanweisungen usw. zum Zwecke der Kursstärkung 0,5. Summe der Auszahlungen 165,3, mithin Ueberschuß 8,4.

Der Gesamtüberschuß des laufenden Rechnungsjahres erhöht sich damit auf 55,5 Millionen Goldmark. Für Auszahlung des Friedensvertrages sind seit dem 1. April d. Js. in ausländischer Währung rund 266,3 Millionen Goldmark ausgegeben worden. Der Stand der Rentenmarktschuld aus der Begebung von Rentenmarktschahwechseln war am 10. August 109,2 Millionen, am 20. August 102,3 Millionen. Es ist somit eine Abnahme um 6,9 Millionen Mark zu verzeichnen.

Neueste Nachrichten.

Dem Reichstag sind von seiten der D.N.P. und des Zentrums Entschlüsse zugewandert, die durch Zusätze zum Mantelgesetz Verbesserungen im Sinne der Wünsche der Deutschnationalen fordern. Man erwartet, daß die Deutschnationalen Volkspartei im Laufe des heutigen Tages ihre Haltung zu den Dawesgesetzen endgültig festlegen wird.

Bayern stellt seine Forderungen zum Eisenbahngesetz aus vaterländischen Gründen zurück, ohne damit das Gesetz anzunehmen oder auf die bayrischen Rechte zu verzichten.

Der franz. Senat begann gestern die Aussprache über Herriots Erklärungen über die Londoner Konferenz.

Henri de Jonvenel und einige andere Senatoren haben im Senat eine Vertrauenserklärung für Herriot eingebracht.

In den Erläuterungen zu dem Bericht heißt es u. a.: In der Berichtdekade, die neun Zehntage umfaßt, betragen die täglichen Ablieferungen der Oberfinanzkassen rund 18 gegenüber 12 Millionen Mark in der Bortdekade, was auf die in diesen Zeitraum fallenden Steuerzahstermine zurückzuführen ist. Die Ausgaben weisen gegenüber der Bortdekade eine Steigerung von 13,3 Millionen auf 18,4 Millionen Mark im Tagesdurchschnitt auf. Die Steigerung der Gesamtausgaben ist durch stärkere Ausschüttung von Steueranteilen an die Länder und Gemeinden bedingt. Die Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung bewegen sich bei einem Tagesdurchschnitt von rund 5,6 Millionen Mark wesentlich unter dem der Bortdekade. Das Gesamteinkommen an Steuern und Zöllen für Juli betrug rund 583,1 Millionen Goldmark, während die in den drei Juliübersichten nachgewiesenen Ablieferungen nur rund 494,8 Millionen Mark ausmachten. Der Unterschied von rund 88,3 Millionen Mark stellt den von den Oberfinanz- und Finanzkassen zu unmittelbaren Zahlungen zurückgehaltenen Betrag dar. Um diesen Betrag sind die Einnahmen und Ausgaben für die Zeit vom 1. April bis 20. August nachträglich erhöht worden.

Poincaré über die Londoner Abreden.

Paris, 27. Aug. Im Senat hielt Poincaré gestern eine Rede, worin er auf das Londoner Ergebnis zu sprechen kam, die Räumung des Ruhrgebiets eingehend behandelte, vor einem vorläufigen Abziehen warnte und auf die Gefahr aufmerksam machte, daß Deutschland einen zweiten Einmarsch nicht gestatte. Die Räumung des Ruhrgebiets habe noch eine andere Unbequemlichkeit, sie habe eine Rückwirkung auf das Problem der interalliierten Schulden. Wir hätten, so fuhr Poincaré fort, viel besser dagestanden, wenn wir als Ausgleich für den Schuldenerlaß hätten versprechen können, auf gewisse Reparationszahlungen und auf das Pfand, das uns diese verbürgten, zu verzichten. Die Befehung des Ruhrgebiets hätte es uns erlaubt, Beweise guten Willens seitens Deutschlands abzuwarten. Was das Zollsystem anbelangt, so hat man mir den Vorwurf gemacht, daß ich mir zwei Gelegenheiten hätte entgehen lassen, von Deutschland parteilichste Handelsverträge zu erlangen. Wenn ich darauf verzichtet habe, diese Gelegenheit zu benutzen, so habe ich das auf den Rat der Mitarbeiter getan, die heute noch mit dem Ministerpräsidenten zusammenarbeiten. Poincaré betonte noch einmal mit Nachdruck, daß man das Ruhrgebiet nicht hätte räumen dürfen, bevor man sich auf dem Gebiete des Handels des guten Willens Deutschlands versichert hätte. Hinsichtlich des Deutschland auch seine Verpflichtungen bezüglich der Entwaffnung nicht gehalten habe. Das sei noch nicht alles. Deutschland habe auch keinen einzigen Kriegsschuldigen ausgeliefert, ja es habe nicht einmal einen einzigen davon selber verurteilt. Wir können nicht zulassen, daß die Kölner Zone im Januar geräumt wird. Es ist übrigens nicht notwendig, daß Köln durch die Engländer besetzt ist. Auch die Amerikaner in Koblenz wußte man mit anderen Truppen zu ersetzen. Das Londoner Abkommen beruht auf schwankendem Boden, nämlich auf der Bonafidität Deutschlands. Deutschland wird noch erschöpfender bebau-

ten können, daß es den Verfasser Vertrag nicht aus freien Stücken unterzeichnet habe. Zurückkommend auf die Befehung des Ruhrgebietes erklärte Poincaré, in den ersten vier Monaten des Jahres 1924 hätte Frankreich aus dem Ruhrgebiet an barem Gelde nach Abzug der Unkosten 684,6 Millionen Francs erhalten. Belgien und Italien, sowie Frankreich hätten Reparationen in natura bekommen, die einen Wert von 541,9 Millionen Francs gehabt hätten. Die Eisenbahnregie ergab einen Ueberschuß von netto 99 Millionen Francs. Das Nettoerträgnis der ersten vier Monate belaufe sich also insgesamt auf 1325,5 Millionen Francs bezw., wenn man davon noch die Kosten der militärischen Befehung abziehe, die 57,6 Millionen betragen, bleibe noch eine Einnahme von 1267,9 Millionen Francs. Poincaré suchte dann noch zu beweisen, daß ohne die Befehung des Ruhrgebietes der Dawesplan nicht zustande gekommen wäre. Daß die Veränderungen durch den Dawesplan dem Versailler Vertrag nicht zuwiderlaufen, erkannte Poincaré an, wandte sich aber gegen das Schiedsgerichtsverfahren, das in London beschloffen wurde, weil es eine Verzerrung nicht feststellen lasse. Deutschland habe den Hauptnutzen davon. Wenn die Obligationen nicht untergebracht würden, dann breche der ganze Dawesplan zusammen, dann werde Frankreich seine Pfänder wieder nehmen müssen.

Der Senat nahm eine Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht, mit 204 gegen 40 Stimmen an.

Paris, 27. Aug. Nach Poincaré führte Ministerpräsident Herriot aus: Die Regierung steht zum ersten Male in dieser so schwierigen Reparationsfrage vor etwas tatsächlich Positivem. Die Politik Poincarés ist klar: er hat eine tatsächliche Regelung der Reparationsfrage stets verweigert. Wenn wir in London den Bruch herbeigeführt hätten, so hätten wir den status quo im Ruhrgebiet nicht aufrechterhalten können. Wir hätten entweder den deutschen Industriellen neue Vergünstigungen gewähren oder das Ruhrgebiet juristisch regeln müssen. Deshalb mußten in London Konzessionen gemacht werden. Ueber die Notwendigkeit des Vormarschs in das Ruhrgebiet kann man geteilter Meinung sein. Deutschland habe derartig schlechten Willen gezeigt, daß man ein solches Vorgehen ins Auge fassen konnte. Ich war nicht dafür, weil ich wußte, daß die Londoner Konferenz von 1922 nur eine Fassade war und daß die Ruhrbefehung seit August 1922 eine beschlossene Sache war. Man erklärte mir in London, daß wir nicht gleichzeitig den Nutzen eines isolierten Vorgehens und eines interalliierten Vorgehens haben können. Wir haben bei der Befehung Frankreichs isoliert gehandelt. Man hat uns aber einen Brief vorgelegt, in dem Frankreich sich verpflichtet, nicht mehr isoliert zu handeln. Was die Londoner Abmachungen über unsere zukünftigen Handelsbeziehungen zu Deutschland anbetrifft, so haben sie nicht dazu geführt, dem perfiden Albion unsere Geheimnisse auszuliefern. Aber die Deutschen sind unsere Nachbarn. Vom Januar nächsten Jahres ab werden wir notwendigerweise einen Wirtschaftsvertrag mit den Deutschen haben müssen. Ich habe versucht, ihn vorzubereiten. Bezüglich der Kontrolle der deutschen Rüstungen habe ich mich im Einverständnis mit Macdonald bemüht, deren Wiederaufnahme zu sichern. Die Regierung wird nicht aufhören, die nationalistiche Bewegung in Deutschland zu überwachen, um damit zu zeigen, daß wir einen Unterschied machen zwischen den Parteigängern des ewigen Krieges und denen, die zum Frieden kommen wollen.

Vertrauensantrag für Herriot.

Paris, 26. Aug. Im Senat ist folgende Tagesordnung mit den Unterschriften Henry de Jouvenels und einiger anderer Senatoren eingegangen:

„Der Senat billigt die Erklärung der Regierung und schenkt ihr Vertrauen, daß sie die vollkommene Durchführung des Sachverständigenprogramms beschleunigt, ein interalliiertes Uebereinkommen über die Schulden erreicht und in der Rüstungskontrolle Deutschlands entsprechend den Grundfögen des Schiedsgerichts und in der wirksameren Tätigkeit des Völkerverbundes Mittel finden wird, die Sicherheit der Grenzen und den Frieden der Völker zu sichern und geht zur Tagesordnung über.“

Kleine politische Nachrichten

Die Reichsbahngesellschaft.

Der Eisenbahnkommissar.

Zur Wahrnehmung der Rechte aus den Reparations-schuldverschreibungen wird ein Eisenbahnkommissar von den ausländischen Mitgliedern des Verwaltungsrats gewählt. Solange die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nachkommt, hat der Kommissar kein Recht, in die Verwaltung einzugreifen. Ihm steht lediglich ein Informationsrecht zu, wobei er zu unbedingter Verschwiegenheit über die Angelegenheiten der Gesellschaft verpflichtet ist. Hält der Kommissar den Schuldendienst für gefährdet, so kann er die Frage mit dem Generaldirektor erörtern und, wenn dieser seinen Anregungen nicht folgen will, vor den Verwaltungsrat bringen. Dieser entscheidet endgültig.

Erst wenn die Gesellschaft mit den ihr obliegenden Reparationsleistungen tatsächlich in Verzug gerät, kann der Kommissar in die Verwaltung eingreifen.

Er kann Fortfall bestimmter Ausgaben und Tarifierhöhdungen, sowie einen Wechsel in der Person des Generaldirektors fordern. Der Verwaltungsrat hat seinen Wünschen nachzukommen, bleibt aber im übrigen Träger der Verwaltung.

Sollte jedoch auch nach Ablauf einer Schonzeit von 6 Monaten eine Deckung des Fehlbetrages noch nicht erreicht sein, so kann der Kommissar im Einvernehmen mit dem

Ämtliche Bekanntmachung.

Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Am 2. Januar 1925 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Kirchberg, O. A. Sulz, Ellwangen a. d. Jagst und Döhlenhausen, O. A. Biberach, aufgenommen. Der nächste Lehrgang in der Ackerbauschule Hohenheim beginnt am 15. Febr. 1925. Aufnahmegeheusche sind spätestens bis 15. Sept. ds. Js. je bei den Vorständen dieser Ackerbauschulen einzureichen.

Alles Nähere ist aus dem Staatsanzeiger vom 25. 8. 1924 No. 195 ersichtlich.

Calw, den 26. August 1924.

Oberamt: Bögel, Amtmann H. B.

Treuhänder unter Ausschaltung des Verwaltungsrats den Betrieb selbst in die Hand nehmen. Auch kann er Fahrzeuge und andere Sachen, soweit sie für die Betriebsführung entbehrlich sind, veräußern.

Als äußerste Maßregel ist vorgesehen, daß der Kommissar das Betriebsrecht ganz oder zum Teil verpachtet. Der Durchführung dieser Maßregel hat jedoch eine Entscheidung des neutralen Schiedsrichters voranzugehen, daß diese Maßnahme nötig und geeignet ist, den Dienst der Reparations-schuldverschreibungen zu sichern.

Allgemeiner Deutscher Sparkassen- und Kommunalbankentag.

(SGB.) Stuttgart, 25. Aug. Im Festsaal der Lieberhalle fand heute unter Vorsitz von Geheimrat Köhler-Stettin der Allgemeine Deutsche Sparkassen- und Kommunalbankentag statt. Nach einem Vortrag von Ruchmann-Magdeburg über die Aufwertungsfrage wurde folgende Entschliehung gefaßt:

Infolge der Regelung, welche die Aufwertungsfrage in der dritten Steuernotverordnung gefunden hat, können die öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden deutschen Sparkassen ihren Sparern nur eine ganz geringfügige Aufwertung der Spareinlagen gewährleisten, die mit dem großen Aufwand an unproduktiver Arbeit und Kosten, der durch die Durchführung der Aufwertungsbestimmungen verursacht wird, in argem Mißverhältnis stehen würde. Die Sparkassen wünschen daher, daß bei der im Reichstag zur Erörterung stehenden Abänderung der dritten Steuernotverordnung ihnen eine Aufwertung ihrer wichtigsten Kapitalanlagen gesichert wird, die sie in den Stand setzt, unter größtmöglicher Vereinfachung des Feststellungsverfahrens die Spareinlagen auf einen nennenswerten Hundertteil ihres Goldmarkwertes aufzuwerten.

Ueber die Förderung und Anregung der Sparfähigkeit sprach Direktor Cremer-Köln, der eine Reihe von Vorschlägen aufgestellt hatte. Reich, Staat und Gemeinden haben an der Förderung der segensbringenden Sparfähigkeit das größte Interesse. Elternhaus, Schule und Lehrern müssen zur Sparfähigkeit erziehen. Tüchtige Hausfrauen sind ihre besten Förderer. Für die Sparfähigkeit hemmend wirken die in der Kriegs- und Nachkriegszeit entstandene Gleichgültigkeit über die Gestaltung der Zukunft, die in der Revolutionszeit entstandenen erhöhten Ansprüche an das Leben, verringerte Arbeitsfreude, Vermehrung der Vergnügungen sowie die nicht genügende Bewertung des Geldes durch junge Leute und die Besorgnis einer neuen Geldentwertung. Der Redner betonte weiter, daß die Sparkassen den Sparfönn



Jedes Geschäft

das nicht in irgend einer Form die Aufmerksamkeit seiner Kundschaft auf sich zieht, gerät in Vergessenheit und verliert seine Kundschaft.

= Das Beste =

auf dem Gebiete der Kundenwerbung ist die Anzeige in der Tagespresse. Die Anzeige wird nie in ihrer Werbekraft versagen. -----



wieder wecken wollen und machte für die Förderung dieses Zielles eine Reihe von Vorschlägen. Er verlangte insbesondere

Steuerfreiheit für die Spareinlagen bis zu 600 Mark, Wiederherstellung des Sparkassengeheimnisses, Steuerfreiheit für alle Sparkassengeschäfte, Beseitigung jeder staatlichen Konkurrenz durch Postsparkassen und dergleichen.

Ueber die Behebung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sprach Stadtrat a. D. Jurisch-Berlin, der eine gründliche Aufklärung der Bevölkerung in Wort und Schrift durch die Sparkassen für erforderlich hielt. Generaldirektor Dr. Melzer-Mannheim hielt einen Vortrag über die Liquidität der Sparkassen. Zu dieser Frage wurde eine Entschliehung angenommen, worin es heißt:

Vorbedingung zur reibungslosen Abwicklung des Geschäftsverkehrs ist gegenwärtig mehr denn je eine ausreichende Flüssigkeitsreserve bei der Girozentrale. Als liquide Deckung für kurzfristige Kreditgeschäfte, deren Pflege unter heutigen Verhältnissen in Verbindung mit dem Wechseldiskontgeschäft an erster Stelle in Frage kommt, sind zu nennen: Marktgängige Wertpapiere, Warenwechsel mit guten Unterschriften, Nichtverderbliche Waren und Edelmetalle unter eigenem Beschluß und Beleihung bis zu 30 Prozent des Marktpreises. Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit bei der Annahme solcher liquider Sicherungen müssen beseitigt werden; ebenso ist die Einräumung von Wechselkrediten durch die Reichsbank zu ermöglichen.

Den letzten Vortrag über die Sparkassen als Kreditquellen des Mittelstandes hielt Sparkassendirektor Jahlbusch-Köln. Der von ihm entwickelten Leitfögen ist zu entnehmen: Die Sparkassen haben sich durch Aufnahme von bankmäßigen Geschäften zur „Bank des Mittelstandes“ entwickelt. Kaufleute, Handwerksmeister, Landwirte und andere mittelständische Berufsgruppen können heute ihre sämtlichen Geldgeschäfte durch die Sparkasse erledigen. Aufgabe der Sparkassen ist es, durch Hergabe von Krediten dem Mittelstand zu helfen. Die Mittel der Sparkasse zur Kreditgewährung sind allerdings gering, aber bei zweckmäßiger Verwendung dieser geringen Mittel kann die Wirkung der Kredithilfe erhöht werden durch die Gewährung von kurzfristigen Darlehen, durch die teilweise Verwendung der zur Liquidität der Kassen erforderlichen Mittel für das Kreditgeschäft, durch die Rationierung der Kredite und die Ausschaltung außerordentlich großer Einzelkredite. Die Gewährung langfristiger Kredite (Hypotheken) ist zur Zeit nicht möglich und hängt ganz und gar von dem Zugang neuer Spareinlagen ab.

Kleine Chronik.

Hochwasserkatastrophe in Ostpreußen.

Die am Samstag einsetzenden wolkenbruchartigen Regengüsse, die den ganzen Sonntag und auch am Montag vormittag anhielten, haben in Ostpreußen schwere Hochwasserkatastrophen herbeigeföhrt. Seit etwa hundert Jahren sind nach Mitteilungen der Königsberger Wetterwarte Niederschläge in solcher Stärke im Monat August nicht zu verzeichnen gewesen. Die Strecke Königsberg—Insterburg ist infolge Dammrutschs unterbrochen. Der Personenverkehr muß durch Umsteigen in Schromböhnen aufrecht erhalten werden. Der Bahndamm kurz hinter Groß-Lindenau ist auf 15 Meter Länge und ein Meter Tiefe unterspült. Der Schienenstrang hängt in der Luft. In der Richtung auf Königsberg ist der Bahndamm an mehreren Stellen gerissen. Wälder und Felder stehen streckenweise unter Wasser. Die Wiesen sind derart überschwemmt, daß das Vieh schwimmen muß. In der Nähe des Ortes Löwenhagen ist eine Chausseebrücke zerstört. In Tharau hat man die Insassen des Armenhauses mit Rähnen retten müssen. In Adelig-Neuendorf an der Tapiauer Landstraße brach der Staudamm im Löwensee in einer Tiefe von über 100 Meter. Die Wucht der Wassermassen riß das Stallgebäude des Löwengrundstückes mit sich fort. Aus Königsberg mußten Pioniere zur Hilfeleistung herangerufen werden. Als einige Leute mit einem Kahn über den See fahren wollten, wurden sie von einem Strudel ergriffen. Drei Personen konnten durch die Bemühungen der Pioniere gerettet werden, drei weitere Personen veranken in den Fluten. In Elbing trat die Hommel am Montag morgen plötzlich aus ihren Ufern. Innerhalb von 10 Minuten waren die am Flusse liegenden Straßen völlig überschwemmt, daß der Verkehr nur durch Rähne aufrecht erhalten werden konnte. In den Fluten des Flusses treiben tote Schweine. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Auch die Gegend oberhalb von Elbing ist schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Eine Pfadfinder-Tagung.

Die Westpfadfindertagung in Kopenhagen wurde gestern nach dreiwöchiger Dauer offiziell geschlossen. In der letzten Woche fand eine Parade sämtlicher auf der Tagung vertretenen Nationen vor dem König von Dänemark statt. Die Tagung war auf Einladung der dänischen Pfadfindertagung auch von zweihundert deutschen Pfadfindern besucht, die allerseits herzliche Aufnahme fanden. Gestern abend veranstaltete die deutsche Kolonie in Kopenhagen zu Ehren der deutschen Pfadfinder und der gleichfalls anwesenden deutsch-böhmischen Pfadfinder eine Festlichkeit, an der der deutsche Gesandte v. Mutius und Gemahlin und das übrige Gesandtschaftspersonal teilnahmen. Der Vorsitzende der Kolonie, Direktor De Wes, sowie v. Mutius begrüßten die Pfadfinder mit herzlichen Worten und dankten für ihr Erscheinen. Der Führer der deutschen Ringpfadfinder, Freitsche aus Leipzig, sprach den Dank der deutschen Teilnehmer für die freundliche Aufnahme aus.

Nach 10 Jahren über die Schlachtfelder des Weltkrieges

Von Dr. Harald Förster, Dresden.

II. Argonnen und Champagne.

Maasabwärts führt durch aufgebaute Dörfer bei Vilosnes der Weg auf das rechte Ufer über Briuelles nach Lunel. Kurz vor Romagne ruft inmitten fastigen Grüns sanft den Hügel hinaufsteigend ein Friedhof, wo, soweit der Blick reicht, sich Kreuz an Kreuz schließt, die Erinnerung an die schweren Kämpfe zurück. Nicht weniger als 25 000 amerikanische Soldaten nimmt hier der europäische Boden auf. Liebliche Wiesentäler führen über Charpentry nach Varennes. In der ebenfalls aufgebauten Kirche wurden einst Ludwig XVI. und Marie Antoinette auf ihrer Flucht vor der Revolution infolge Verrates des Posthalters gefangen. Ein aus zerfallenen Baracken bestehendes ehemaliges deutsches Gefangenenlager zeigt, in wie trauriger und unwürdiger Weise der Gegner unsere Gefangenen unterbrachte. Bald nimmt uns der dicke Buschwald der Argonnen auf, über dessen verfilztem Unterholz Eichen und Buchen mächtig, aber in ziemlich großen Abständen zur Höhe streben. Die Argonnenstellung war das Bindeglied zwischen Verdun und der Champagne. Im dichten Walde überfähret die Straße nach le Four de Paris und Vienne le Chateau die ehemalige Front. Nur einige wenige abgestorbene Bäume erinnern noch daran, im übrigen läßt das schweigende Waldesdunkel kein Gedanken an vergangene Zeiten aufkommen. Ueberwuchert von Grün ragt ein Denkstein des deutschen Infanterieregiments 145 mit herausragendem eisernen Kreuz in der Mitte. Auf schmalen Seitenpfeilern dringe ich ins Dickicht und stoße bald auf eine ganze Kolonie in den Boden eingelassener Betonhäuser, das ehemalige Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Die gesamte Inneneinrichtung ist von der französischen Bevölkerung zerstört worden, doch sieht man noch die Einzelheiten der Unterbringung. Telefondrähte ziehen sich über die Bäume, an einer Tafel hängt zerrissen ein ehemaliger Armeebefehl.

Im Rücken der ehemaligen feindlichen Stellung gelange ich nach le Four de Paris, dem Brennpunkt der damaligen Kämpfe. Hier rangen unter dem feuchten Blätterdach in den dampfenden Nebelwäldern von dem Dunste verschlungen, wie Geister, Deutsche und Franzosen im Nahkampf. Aus dem Graben oder von der Baumkronen pfiff die tödliche Kugel, im Sappen- und Minenkampf wurde der Gegner unterhöhlt. Heute freilich sind die Spuren verschwunden, das dicke Buschholz läßt niemand in sein düsteres Dunkel blicken. Nur die in den Berghang getriebenen Stollen und die wenigen abgefaßten Baumstümpfe zeugen von vergangenen Tagen. Harzsee Vienne le Chateau liegen in den Schluchten des Argonnenwaldes, einsam und verwitert, doch geheilt von den Schäden des Krieges. Bei Binardville gibt ein Denkstein Kunde von der Attade des 9. französischen Kürassierregiments, das im tollen Ritt gegen die Gräben der deutschen Verteidiger vernichtet wurde.

Das Dister des Argonnenwaldes weicht nach eilender Fahrt über Conde, wo die Quelle der Aisne liegt, dem Oedland der Champagne pouilleuse, Laufe-Champagne, wie die deutsche Uebersetzung lautet. Weit liegen hier die Dörfer auseinander, da die unfruchtbaren Geländestrecken keine Bestellung lohnen. Aus diesem Grunde zerrissen die Kämpfe der Champagne auch meist nur unfruchtbaren Boden. Ueber Cernay, von bestellten Feldern umgeben, deren Grün in seltsamem Gegensatz zu dem Grau der Betonblöcke ehemaliger Artilleriestellungen steht, führt der Weg durch Weideland nach Rouvroy, während aus dem Tale der spitze Kirchturm von Villedieu sur Tourbe heraufwinkt. Dann geht es zwischen den Stellungen entlang die Straße nach dem verschundenen Ripont, links und rechts Betonunterstände, Reste von Feldbahngleisen am Steilhang des By-Tales. Links erhebt sich zerklüftet der Kanonenberg von Massiges. Weiter in den Linien führt der Weg nach Tahure,

Ämtliche Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden.

Die in dem Minist.-Erlaß vom 14. Juli 1924 — Staatsanzeiger Nr. 160 — angeordnete Mitteilung an die Oberamtspflege über die Summe

- a) der zu entrichtenden Vorauszahlungen auf die staatliche Gewerbesteuer,
 - b) der von der Gemeinde gestundeten oder nachgelassenen Staatssteuer,
- je für die Monate Januar bis März, April, Mai und Juni 1924 —

c) der steuerbaren Gebäudeerträge derjenigen Neu-, Um- und Einbauten, die erst nach dem 1. Juli 1918 fertig geworden sind,

stehen von den meisten Gemeinden noch aus. Es ergeht deshalb die Aufforderung, diese Mitteilung alsbald an die Oberamtspflege gelangen zu lassen.

Calw, den 26. Aug. 1924 Oberamt: Bögel, Amtmann A. B.

das ebenfalls spurlos vom Boden verschwunden ist. Soweit das Auge schaut, verlassene Stellungen, in den für diese Gegend typischen Waldstüden zerfallene Geschützstände. Sobald jedoch das Hebeland zurücktritt, erblickt das Auge wieder wogende Getreidefelder, und schon in Somme-Py bewegt man sich wieder inmitten menschlicher Wohnstätten. Die Straße nach St. Marie a Py ist in tadellosem Zustande, nur der Pappeln beraubt, deren Kronen einst in luftiger Höhe zusammenwuchsen. Sie sind ebenfalls Opfer des Krieges geworden, doch bieten die ringsum bestellten Felder reiche Entschädigung dafür. Auch St. Suplet birgt wieder menschliches Leben, während Perthes, Mesnil und Hurlu noch heute dem Erdboden gleich sind. Der Strichhang, welcher auf die Höhe nach Dontrien führt, ist wieder von Stollen unterwühlt, das Auge schweift über die Höhen von Moronvilliers, deren Hebeland von Stellungen zerrissen ist. Graben an Graben, soweit das Auge schaut. Stacheldracht umzäunt die Trichter, die in ihrem freidigen Weis zu den in allen Farben üppig sprühenden Blumen kontrastieren, Blumen in diesem lügelichen Boden, mehr als sie der gepflegteste Garten hervorbringen könnte. Die zerrissene Erde ist aber auch mit Blut getränkt. Ich stehe in demselben kleinen Waldstück — heute sind es nur noch zerstreute Kiefernstümmchen — wo im September 1914 nach dem niemals verstandenen Rückzug über die Marne im eisenkalten Regen des grauen Sonntagmorgens unsere Batterie im Eisenhagel des Feindes begraben wurde — jetzt ist es still, kirchhoffstill.

Zweimal noch sollte hier um das Geschick des Krieges gerungen werden. Im Winter 1915 kämpften Niederjachsen und Rheinländer gegen 4 Korps und zwei Kavalleriedivisionen des Gegners, bis auf deutscher Seite Teile des 6. und des 12. Reservekorps zu Hilfe eilten. Gardebataillon und Gardegeschützen warfen sich mit der bayrischen Landwehr zusammen ins Feuer. Die Schlacht ward zum Würgen um einen Streifen von 8 km Breite und 2 km Tiefe zwischen Perthes und Massiges. Menschen auf Menschen werfen die Franzosen in den Nachen; zäh klammert sich der Deutsche an jeden Trichter, jedes Waldstück, verliert wohl einige Grabenstücke, seine Reihen schmelzen ebenfalls zusammen — aber sie halten. Im Herbst 1915 rennt Foch erneut gegen die neuangebaute Linie vor. Unter dem General de Castelnau treten 35 Divisionen in drei Treffen zum Angriff an. Sturmgräben führen dicht an die deutschen Linien. Furchtbar rast zwischen Tahure und le Mesnil das Vernichtungsgeschütz. Im Morgengrauen des 25. September sehen die deutschen Besatzungen der zu Splittern geschlagenen Kiefernwälder die blaugrauen Reihen aus dem Nebeldampf des Artilleriefeuers aufstehen. 22 französische Divisionen gegen 5 deutsche Stürmen, das Gepäd auf dem Rücken, in der Erwartung, ein Leichenfeld zu finden, gegen die deutschen Linien vor. Die Luft ist von Kreidestaub, Pulver und Gas erfüllt. Brennenden Auges star-

ren die Verteidiger in den Nebel. Den Anstimmenden schlägt das Feuer der Ueberlebenden entgegen. Rasend jagt der Tod vor einfallen, im Feld verfedten Maschinengewehren über die Heide. Die Reste der Geschützbedienungen reihen die Geschütze heraus und feuern, ungedacht des Hagelschauers an Geschossen, mit Kartätschfeuer in die heranbrauenden Linien. Der Angriff stößt. Castelnau wirft neue Menschen vor — hinter den Höhen von Souain, Tahure, Massiges flammt es auf, 21 cm-Geschütze bringen die letzte Welle des Angriffs zum Stehen. Von der beherrschenden Höhe der Butte de Tahure blicke ich auf das Schlachtfeld, dort oben rangen Rheinländer mit Afrikanern und französischer Infanterie, dort brachen die Sturmreihen der Marokkaner mit ihren hoch zu Pferde voranreitenden Kompagnieführern im Hagelschlag des deutschen Feuers zusammen. — Jetzt blühen die Blumen in buntesten Farben, so heiß und so wild wie die damaligen Schlachten. Ich arbeite mich durch die Fallstricke des Drahtgewirrs zur Straße. Ueber das zerstörte Neuroy gelange ich nach Veine, durch das einst die erste deutsche Linie lief, das aber heute wieder aufgebaut ist. Auf der Straße nach St. Hilaire befinden wir uns zwischen den Stellungen, zerstörte Tanks liegen noch schwarz in dem Grün und Bunt der Kreidfelder. Links das völlig zerstörte Fort Pompelle, dann umrauschen uns ringsum reisende Getreidefelder, an den Kellern der Sektfabrik Pommery vorbei durchfahren wir die Vorstadt von Reims.

Die Stadt selbst hat im Kriege, da sich dicht um sie die Linien zogen, schwer gelitten. Von ungefähr 1100 Gebäuden sind nur 14 unversehrt stehen geblieben. Heute ist die Hälfte der zerstörten Häuser prächtiger denn je entstanden. Zwar liegen Theater, Justizgebäude und Rathaus noch in Ruinen, doch vor prunkvollen Hotels spielt sich auf den Boulevards das bekannte Leben der französischen Großstadt ab. Reims ist Fremdenstadt geworden, und die feinen Bewohnern hierdurch zuschießenden Vorteile sind keine geringen. Amerikaner und Engländer geben sich ein Stellbischen, um die ehemaligen Schlachtfelder zu besichtigen. Die Hauptanziehungskraft besitzt natürlich die Kathedrale, deren Beschädigung durch deutsche Batterien als Greuelstat hingestellt wird. In Wirklichkeit ist sie von deutscher Seite bewußt geschont worden. Dies beweisen die gewiß unverdächtige Fotografien von französischer Seite, welche sofort nach dem Waffenstillstand aufgenommen sind und heute, trotzdem der Aufbau diese Bilder weit überholt hat, noch vertrieben werden. Da sieht man die ganze Stadt in Trümmern liegen, doch hoch über sie hinaus ragen die Türme der Kathedrale. Wie wäre es ohne bewußte Schonung möglich gewesen, sie, wie die Bilder zeigen, im großen Ganzen unversehrt zu erhalten? Auch heute entdeckt man erst bei näherem Hinsehen Schäden, die ganz zu vermeiden natürlich ein Ding der Unmöglichkeit war. Die Franzosen bestreiten zwar, im Kriege auf den Türmen Beobachtungsposten aufgestellt zu haben, doch zeigt mir der französische Kraftwagenführer selbst unweit eine Stelle, die eine französische schwere Batterie geborgen hatte, sodaß bei deren Belämpfung die Kathedrale zwangsläufig im Strichfeuer der deutschen Artillerie liegen mußte. Die französische Artillerieleitung hätte es auch in militärischer Hinsicht gar nicht verantworten können, wenn sie die zu einsamer Höhe aufragenden Türme nicht als Beobachtungsposten benutzt hätte. Als mir der französische Kraftwagenführer, der mich für einen Holländer hält, die „Brutalität“ der Deutschen in Bezug auf die Kathedrale vorwirft, erlaube ich mir den Hinweis auf die von der Entente-Artillerie beschossenen Kathedralen von Laon und St. Quentin, deren letztere weit größere Schäden als die von Reims erlitten hat. Mit einem Blick des Anmuts, der mich für meine Stellungnahme zu Gunsten der Deutschen strafen sollte, entgegnete er, dies seien die Engländer gewesen. Ich habe bedauert, daß ich mich nicht als Engländer ausgegeben habe — ob er dann dieselbe Antwort gefunden hätte? Aber das kommt wohl sonst nicht vor, daß hier jemand ein Wort zu Gunsten Deutschlands sagt

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Verbreitung durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Bei ihrem Anblick fühlte Herbert ein merkwürdiges Herzklopfen; so erinnerte ihn die Haltung der Fremden, die seine Rückenlinie an seine Dolly, und es war auch daselbe üppige schwarze Haar, das in diesen Flechten am Hinterkopf der Dame festgesteckt war. Während er die Darstellung der Dame entgegennahm, flog sein Blick verflohen zu ihr hin. War sie so in Gedanken vertieft — oder so hochmütig, daß sie es nicht für nötig hielt, den Bruder des Herrn von Bruchhoff zu beachten —

Und während er diesen zornigen Gedanken ausspann und schon bereute, dem Drängen Willibalds nachgegeben zu haben, geschah etwas Wunderbares.

Als ob die Dame seine Gedanken erraten: langsam wandte sie sich jetzt um, und ein helles, geliebtes, wohlbekanntes Gesicht, in ein paar Mädchenaugen schaute erl keines Wortes mächtig, trat er ihr einige Schritte entgegen. Der Bruder murmelte etwas, er verstand es nicht, es sollte wohl eine Vorstellung sein, weil der Justizrat sonderbarerweise wieder eine solche unterließ und da — dem Hausherrn fiel vor Erstaunen das Monokel aus dem Auge — was war das? — Die Dame lächelte den Bruder an, flog auf ihn zu — und fiel ihm um den Hals.

„Herbert, mein Herbert —“

„Dolly, meine süße Dolly — du —“

Mit einem nichts weniger als geistreichen Gesichtsausdruck stand Willibald Bruchhoff da. Träumte er denn? Raslos blickte er auf den Justizrat, der den Kneifer abgenommen und merkwürdig lange daran herumputzte, weil es ihm wie ein Schleier vor den Augen lag.

Wer war denn um Gottes willen die fremde Dame, die so vertraut mit dem Bruder tat und er mit ihr, ob-

wohl er doch vorher erst erklärt, er sei mit einem ganz armen Mädchen verlobt? Das ging über seine Begriffe! Doch die beiden kümmerten sich nicht um ihn.

„Dolly, wie kommst du hierher? Bist du es wirklich? Herbert sagte sie an beide Oberarme und blickte sie an: „du, wie ein Traum ist's mir —“

„Ja, ich bin es, fühlst du mich denn nicht. Hab' keine Angst, daß ich mich in Nebel auflöse — ich stehe wirklich vor dir —“ und unbeflümmert um die beiden anderen Herren gab sie ihm einen Kuß, mitten auf den Mund. „Bist du nun zufrieden mit mir?“

Sie war von einer starken Fröhlichkeit förmlich durchleuchtet, die ganz im Gegensatz zu ihrem sonstigen Ernst stand.

„Dolly, so erkläre mir doch endlich —!“

Da trat der Justizrat vor.

„Ich habe die Ehre, den Herren Baronen von Bruchhoff in Fräulein Dolores Renoldi die Besitzerin vom Bruchhoff vorzustellen —“

„Fräulein Dolores Renoldi —?“ wiederholte Willibald fragend, „sagtest du nicht, Herbert, daß deine Braut so heiße —“

„Ja, ja — und hier siehst du sie — ich stelle sie dir hiermit vor —“, stammelte Herbert; er war ganz außer sich; noch immer verstand er ja Dollys Anwesenheit hier nicht.

Und sie sah ihn nur immer an und lächelte ein strafendes, glückliches Lächeln —

„Du sagtest doch aber, Herbert, daß deine Braut —“ Willibald hüftelte ein wenig.

„— ganz arm sei!“ vollendete der Hauptmann; „ja, anders weiß ich es auch nicht! In rührender Tapferkeit verdient sie sich als Verkäuferin in einem Blumengeschäft ihr kärgliches Brot —“

In süßer Schelmerei sah ihn Dolores an und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Liebst du mich noch, Herbert?“ fragte sie leise.

„Das fragst du noch?“ er blickte ihr tief in die Augen und küßte sie auf die Stirn, „doch nun erkläre mir endlich, wie du hierher kommst —“

„Herr Justizrat, bitte, sprechen Sie —“ wandte sie sich an den Justizrat Schellenberger. Sie setzte sich; die Herren folgten ihrem Beispiel. Sie hielt Herberts Hände ganz fest.

„Ich folge Ihrem Befehl, gnädiges Fräulein, bitte Sie aber, mich nicht zu unterbrechen!“ sagte der alte Herr, „ein Märchen möchte ich Ihnen nämlich erzählen! Es war einmal eine wunderschöne, reiche Prinzessin, ausgestattet mit allen Vorzügen des Geistes und des Körpers. Dennoch aber war ihr beschieden, eine sehr trübe Erfahrung zu machen. Sie hatte ihr Herz einem Manne geschenkt, von dem sie sich aufrichtig geliebt glaubte, wie er ihr mit schönen Worten immer versicherte, und nur mühsam schien er seinem Stolz die Werbung um sie abgerungen zu haben. In Wahrheit aber hatte er sich einer gar geschickten Heiratsvermittlerin bedient, deren Tochter sein Herz gehörte. Er aber brachnte das große Vermögen der Prinzessin, um seine Verhältnisse zu ordnen! Ihren Wert als Mensch schätzte er gar nicht! Doch kurz vor der Hochzeit entdeckte die Prinzessin das freiblerische Spiel, das mit ihrer Liebe und Vertrauen getrieben worden war. Sie gab dem Mann sein Wort zurück! Aber sie war sehr unglücklich geworden. Sie verzweifelte an sich selbst, an den Menschen, an der ganzen Welt. Ein tiefes Mißtrauen gegen alles erfüllte sie, vergiftete ihr das Leben; jede Freundlichkeit glaubte sie nur ihrem Reichtum gespendet!

Da beschloß sie, zu verzichten. Arm und unbekannt wollte sie in die Welt hinausziehen; sie wollte sich arbeitend ihren Lebensunterhalt verdienen, wollte zu erfahren suchen, ob ihre Person, losgelöst von dem verflüchtenden Geldverdienst, nicht doch etwas wert war!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. August 1924.

Von der Sanitätskolonne Calw.

Man schreibt uns: Am Sonntag fand in Ravensburg die Feier des 40jährigen Bestehens der Sanitätskolonne statt. Aus dem ganzen Lande waren Delegierte erschienen um an der Feier teilzunehmen, die in Festkommers, Hauptübung und Gegerübung bestand. Die Calwer Kolonne war vertreten durch die Kameraden Gruppenführer Malermeister Carl Kirchherr, Malermeister G. Bayer und Gipsermeister G. Widmann, welche die persönlichen Ankosten nicht gescheut haben, um an dieser lehrreichen Zusammenkunft, der auch badische und bayerische Kolonnen beizuwohnen, teilzunehmen. — Am Dienstag abend brachte das Doppelquartett der hiesigen Kolonne aus Anlaß des an diesem Tage stattfindenden Doppelgeburtsstages des hochgeschätzten Kolonnenführers Pfingmaier und seiner Gattin diesen ein wohlgeklungenes Ständchen. Im Namen der Kolonne überbrachte Gruppenführer Kam. C. Kirchherr die herzlichsten Glückwünsche. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zum „Schiff“. Der Kolonnenführer dankte auch im Namen seiner Gattin für die wohlgeklungene Überraschung und Ehrung. Bei gemeinschaftlichem Gesang und Vorträgen des Doppelquartetts sowie von Kam. P. Dippmeisterhaft vorgetragenen Liedern zur Laute vergingen rasch die fröhlichen Stunden. Auch daran wurde erinnert, daß gerade an dem Tage vor 60 Jahren die Organisation des Roten Kreuzes in Genf geschaffen wurde (darüber ausführlich ein andermal. D. Ber.). Daß die Kolonne aber noch recht viele Jahre von dem seitherigen verdienstvollen Kolonnenführer geleitet werden möge, war der Grundzug der durch die Ansprachen des Abends ging. hm.

Schwerer Unglücksfall.

Stammheim, 26. Aug. Gestern ereignete sich hier ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Landwirt und frühere Gemeinderat Paul Rau band am Nachmittag einen losgewordenen Farnen wieder an. Aus nicht festgestellter Ursache scheute das schwere Tier

und drückte seinen Herrn an die Wand. Infolge der schweren inneren Verletzungen ist der allgemein geachtete und auch im Bezirk gut bekannte Landwirt heute früh 9 Uhr im Alter von 59 Jahren gestorben. hm.

Kleine Nachrichten aus Württemberg.

Die Frau eines Tagelöhners in Heidenheim hatte einer Leichenbesorgerin einen Zettel vor die Tür gelegt mit der Aufschrift, man möge sie in der Brenz suchen. Tatsächlich wurde auch ihre Leiche am Rechen der Fabrik von Gebr. Jöpprich angeschwemmt. — In Neu fra M. Niedlingen brannte infolge Kurzschlusses Scheuer, Stallung und Mosterei eines Landwirts ab. Während das Großvieh gerettet werden konnte, wurde die Fährnis und sämtliches Federvieh ein Raub der Flammen. Auch die Nebengebäude standen in großer Gefahr. — Kürzlich wurde in der Menageküche des Gefangenentorcommandos in Rehermoos M. Ravensburg nachts eingebrochen und etwa 20 Pfund Schmalz und sonstige Lebensmittel gestohlen. Als Täter soll ein wenige Tage zuvor entlassener Gefangener in Betracht kommen. — In G ü n z l o f e n M. Saulgau fiel am Mittwochabend die Temperatur derart tief, daß leichter Schneefall einsetzte. — Wegen mehrfacher Diebstähle wurde in Berg M. Ravensburg ein Dienstknecht festgenommen. — Eine Anzahl Kommunisten wurde in Ravensburg verhaftet, weil sie im Besitz einer größeren Menge Sprengstoff waren. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich leider gestern bei der Schlußregatta der Bodenseesportwoche zugetragen: Vom Segelboot „Onkel Oskar“ wurde der Student Remy von Freiburg weggespült. Trotz aller Bemühungen der Bootsbesatzung und anderer Motorboote konnte der Berunglückte nicht mehr gerettet werden. — In Waldsee wurde ein Arbeiter von einem Radfahrer überfahren; ferner ist ein Radfahrer mit einem Automobil zusammengestoßen, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Trotz des Hochdrucks im Westen bleibt das Wetter noch unbeständig. Für Donnerstag und Freitag ist nur zeitweise aufsteigendes, im übrigen mehrfach bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefstube.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bill.
1 holländischer Gulden	1631,6 Ma.
1 französischer Franken	228,1 Ma.
1 Schweizer Franken	788,5 Ma.
Reichsindexziffer	1,14 Bill.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.

Stuttgarter Schlachthofmarkt.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Aug. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 78 Ochsen, davon unverkauft 8, 40 Bullen, 290 Jungbullen, 173 (20) Jungriinder, 90 (7) Kühe, 655 Kälber, 928 (190) Schweine, 26 Schafe und 1 Ziege. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 39 bis 44 (letzter Markt 39—43), 2. 27—36 (26—35), Bullen 1. 38 bis 40 (36—39), 2. 29—35 (28—34), Jungriinder 1. 48—50 (45 bis 48), 2. 35—43 (34—42), 3. 27—33 (27—32), Kühe 1. 29—35 (28—34), 2. 17—25 (16—25), 3. 12—15 (unv.), Kälber 1. 57—59 (55—57), 2. 50—55 (49—53), 3. 43—48 (41—46), Schweine 1. 77—79 (77—80), 2. 73—75 (73—76), 3. 65—70 (65—71). Verkauf des Marktes: bei Großvieh und Kälbern belebt, Schweinen langsam, Ueberstand.

Viehpreise.

In Oberndorf waren zugeführt 3 Farnen, 46 Ochsen, 45 Kühe, 65 Kalbinnen und 88 Stüd Jungvieh. Bei flauem Handel wurden bezahlt für Schlachtochsen 600 bis 650 Mark, 1 Paar Zugtiere 550—700 Mark, trachtige Kühe und Kalbinnen 320—520 Mark, jährige Rinder 160 bis 200 Mark, halbjährige 120—150 Mark. Von 144 zugeführten Milchschweinen wurden alle zum Preis von 28 bis 60 Mark pro Paar abgesetzt. — In Laichingen galten Kälbern und Jungvieh 130—400 Mark, Milchschweine das Paar 50—66 Mark.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschastlichen Verlegetosen in Aufschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheel. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.

In der städt. Frauenarbeitschule beginnt am Montag, den 8. September 1924

ein neuer Kurs

Die angemeldeten Schülerinnen wollen sich zur Aufnahme am Freitag, den 5. September ds. Js., nachm. 2 Uhr, in der Frauenarbeitschule einfinden. Calw, den 26. August 1924.

Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stammheim, den 26. August 1924.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treubeforgter und unvergeßlicher Gatte und Vater

Paul Rau

Bauer

unerwartet rasch, durch Unglücksfall heute früh 9 Uhr im Alter von 59 Jahren uns entzogen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Margarethe Rau mit Kindern.
Beerdigung Donnerstag Mittag 1 Uhr.

Ottenbromm, den 26. August 1924.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Tochter

Luiße



erfahren durften, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang des Jungfrauenbundes, die Kranz- und Blumenspenden von Seiten ihrer Freundinnen, Altersgenossen und Kinderbundes und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sowie den Herren Ehrentrügern, sagen auf diesem Wege ihren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Stahl.

Von kinderlosem Ehepaar wird in Calw oder Hirsau
3 Zimmerwohnung
geg. Friedensmietzins gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Komm zum Kreuz mit Deinen Lasten, Müder Pilger, Du!

Handwerkeritag in Ulm.

Am 20. und 21. September findet in Ulm a. D. der diesjährige Verbandstag der Würt. Gewerbevereine und Handwerker-Vereinigungen statt, eine Tagung, die bei den heutigen Zeitläuften für jeden Gewerbetreibenden ohne Ausnahme von weittragender Bedeutung ist. In Massen müssen deshalb Handwerker und Gewerbetreibende in Ulm erscheinen, um zu beraten und der Öffentlichkeit kundzugeben, was zur Erhaltung eines gesunden gewerblichen Mittelstandes vorzuziehen ist. In den nächsten Tagen werden wir allen Beteiligten besondere Einladungen mit Anmeldevordruck zustellen und bitten um frühzeitigen Entschluß und Ausfüllung. Die Anmeldeabschnitte werden in Pöbbe wieder abgeholt.

Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein
Calw
Vorstand Hch. Essig.

KAFFEE
in bekannt gut. Mischung
roh u. jede Woche frisch
gebrannt empfiehlt
Carl Serva
Fernsprecher Nr. 120.

Fässer

200 Stück à 225 Liter.
70 " " 250 "
50 " " 650 "

frisch entleert, gut, eichen,
fast neu, zur Hälfte des Neupreises, auch einz. abzugeben.

Hch. Schmalzriedt,
Weingrosshandlung
Ditzingen b. Stuttgart,
Fernsprecher 16.

Mädchen

Lüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen in Ein-
familienhaus auf sofort

g e s u c h t.

Frau Anna Claus,
Pforzheim,
Sägewerk-Kupferhammer.
Bienenhonig
Lanternacht kaufst Wahl,
Stuttgart, Köthelstraße 33.

Büromöbel

Bürobedarf
G. Köbele, Nagold
Fernsprecher 126.

Wohnzimmer

Vollständig neues dunkel-
elchernes
bestehend aus Büffel (1,70
breit), Kredenz, Ausgus-
tisch und 6 Stühlen zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei der
Geschäftsstelle ds. Bl.

Hier

In den Spalten der
kleinen Anzeigen fin-
det die praktische
Hausfrau gute Gele-
genheit überflüssiges
Hausgerät zu verkaufen!

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das
womöglich schon gedient hat,
sucht
Frau Pfarrer Schimpf,
Althengstett.

Dienst- boten-

gesuche haben im
Calwer Tagblatt
sicher Erfolg.

Für Kinder ist die beste Seife

Steckenpferd Buttermilch-Seife
Ritter-Drogerie O. E. Kistowski; R. Hauber, Seifensieder
G. Pfeiffer, Kolonialwaren; Friedr. Lamparter;
Wilh. Winz, Friseur; J. Odermatt, Friseur.

Nützet Euch selbst

und der heimischen Wirtschaft durch
Anlage Eurer Ersparnisse
auf bestverzinslichem und wertge-
sichertem Sparkonto Eurer
Heimatsparkasse,
der
Oberamtssparkasse Calw.

Wer schweift Gussteile sauber?

Angebote an:
Harry à Wengen G. m. Salmühle.

Größeren Posten Kristallzucker

hat, solange Vorrat, noch anzubieten
100 kg. 84,50 Mark.
Bestellungen wollen innerhalb 3 Tagen gemacht werden
Häberle und Schäfer, Großhandlung
Leonberg
Niederlage bei
Raufmann Linkenheil Simmozheim,
Fernsprecher 3.

Wir suchen zum baldig. Eintritt mehrere gelernte Trosslerinnen.

Baumwollspinnerei Calw, G. m. b. H.
400-500 Mk. Haararbeiten
geg. gute Sicherheit auf längere
Zeit sofort gesucht.
Bon. wenn, sagt die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.
J. Odermatt,
Friseurgeschäft.